

Rennsteig in Variationen Ein Stück deutscher Wandergeschichte

Rainer Brämer

Seit 2008 verfügt der Rennsteig über ein halbes Dutzend Alternativrouten für seine einschlägig bekannten Schwachstellen. Dahinter verbirgt sich weit mehr als eine kleine Korrektur. Denn nur ein halbes Dutzend Jahre zuvor hatte allein der Gedanke an derartige Eingriffe in ein deutsches Wanderdenkmal für heftige Abwehrreaktionen gesorgt. Tatsächlich symbolisiert dieser rasche Wandel den vorläufigen Endpunkt einer Mini-Revolution im deutschen Wanderwesen, die nur mit der Gründerzeit der deutschen Traditionswanderwege vor rund einem Jahrhundert vergleichbar erscheint.

Es waren die Marburger "Projektpartner Wandern", die im Herbst 2002 die unbotmäßigen Vorschläge zur wandertouristischen Aufwertung des Rennsteigs machten und sich dafür das Missfallen einer ganzen Region einhandelten. Dabei war die Zeit reif dafür. Bereits Jahre zuvor hatten sie bei Befragungen am Rennsteig ähnlich wie im Sauerland und Schwarzwald viel Unmut unter den Wanderern registriert. Das war einer der Anlässe, über die grundlegende Erneuerung der seit Jahrzehnten immer mehr an Attraktivität verlierenden deutschen Wanderwege nachzudenken. Die daraus entstandene Idee einer erlebnisorientierten Qualitätsbewertung von Wanderwegen hatte 2001 nach drei Jahren mühevoller Vorarbeiten mit der Version 3.3 des "Deutschen Wandersiegels" endlich ihren Praxistest bestanden, und schon stand die erste Bewährungsprobe bevor: die "Drei großen R".

Die "Drei großen R"

Welche R? Bis zum Jahre 2001 gab es nur eine große Wandermarke in Deutschland: Eben der **R**ennsteig. Der **R**othaarsteig, im Mai desselben Jahres mit großem Erfolg eröffnet, war der Versuch, die deutsche Wanderszene um eine zweite Marke zu bereichern: Ein ähnlich langer Weg über einen ähnlichen Gebirgskamm, zwar ohne historischen Mythos, dafür aber gezielt auf die Wünsche des modernen Wandergastes zugeschnitten. Zu diesem Zweck waren diese Wünsche Ende der 90er Jahre von den "Projektpartnern Wandern" erstmals in umfangreichen Befragungen ermittelt worden. ("Profilstudien Wandern") - eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg. Die entscheidende Frage war nun: Baut man das Bild der neuen Marke bewusst gegen oder mit dem Rennsteig auf?

Die Antwort der am Steig beteiligten Cheftouristiker von Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz wie die ihrer Fachberater war eindeutig: Lieber mit. Allerdings würde man den Rennsteig nur dazu gewinnen können, wenn der auch etwas davon hätte. Die Idee: Man wirbt nicht nur miteinander und füreinander, sondern präsentiert sich der nationalen wie internationalen Wanderszene als die deutschen Spitzenwanderwege schlechthin, die jeder

Wanderfreak mindestens einmal in seinem Leben unter die Füße genommen haben muss. Und damit der so offerierte Wanderstrauß etwas fülliger würde, sollte noch ein dritter Weg mit dem Klang eines großen Namens hinzukommen: Der **R**heinhöhenweg (rechts des Rheins). Die Idee der "Drei großen R", die als zukünftige Wander-Dachmarke international für das deutsche Wanderparadies werben sollten, war geboren.

Die daraufhin angesprochene Cheftouristikerin des Landes Thüringen war skeptisch: Die Idee sei zwar reizvoll, aber würden die drei Wege das Versprechen, Deutschland von seiner besten Wanderseite zu repräsentieren, auch faktisch gerecht werden? Das müssten die Neulinge Rothaarsteig und Rheinhöhenweg erst einmal unter Beweis stellen. Damit war der Test- und Ernstfall für das "Deutsche Wandersiegel" gegeben. Die Projektpartner Wandern" erhielten den Auftrag, detailgenaue Stärken-Schwächen-Analysen aller drei Wege anhand der (seinerzeit) 32 Qualitätskriterien des Siegels zu erstellen. Die Zielvorgabe: Die Zahl der dabei im Schnitt pro Kilometer erreichten Erlebnispunkte sollte für jeden der drei Wege mindestens den Wert von 25 erreichen - die (damals noch niedrigere) Grenze für die Vergabe des Qualitätszertifikats "Deutsches Wandersiegel".

Rennsteig im Test

Am Ende hatte man die Bescherung: Nicht der Rennsteig, sondern der Rothaarsteig errang mit 34 Punkten die Bestwertung. Das war allerdings nicht verwunderlich, war er doch gezielt nach den empirisch ermittelten Erlebniskriterien entwickelt worden. Viel schlimmer: der Rennsteig kam nur auf 18 Punkte und hatte damit die Sollmarke nicht erreicht. Einziger Trost: Der Rheinhöhenweg landete mit -4 Punkten noch weiter im Keller, er bot im Abgleich von Positiv- und Negativpunkten also mehr Frust- als Lusterlebnisse.

Woran und wo haperte es beim Rennsteig? Die auf Kilometer, ja zum Teil sogar auf hundert Meter genau geführten Datenblätter geben darüber eindeutige Auskunft. Während die Beschilderung mit den grünen Wegweisern und dem großen weißen R (trotz zahlreicher R-Varianten) weitgehend gut wegkam und die Einkehrmöglichkeiten auf dem Thüringer Waldes das der Vergleichswege deutlich übertrafen, mangelte es an dem, was man von einem langen Bergkamm am meisten erwartet: Aussichten. Kilometerlang beherrschte ein monotoner Fichtenstangenwald die Szene, nur selten durch offene Flurstücke unterbrochen. Hinzu kam das eher flache Relief gerundeter Bergrücken, welches keine weiten Blicke zuließ und oft fast vergessen machte, dass man überhaupt auf einem Gebirgskamm wanderte. Genau das war bereits der Hauptkritikpunkt in den ersten Rennsteigwanderer-Befragungen 1998 bis 2000.

Wenig gefüllt war das Punktekonto auch in den Kategorien Kultur und Wegeformat. So eindrucksvoll mancher der vielen hundert historischen Grenzsteine am Weg auch erschien, auf Dauer verlor sich der Neuigkeitswert dieser Attraktion. Stattdessen machten sich die teilweise hohen Schotteranteile und längere Straßenpassagen unangenehm in den Beinen bemerkbar.

Dabei erwiesen sich die erlebnismindernden Defizite keineswegs als gleichverteilt. Von Hörschel bis über Tambach hinaus sammelte der Rennsteig sogar im Schnitt mehr als 25 Erlebnispunkte. Zwischen Neuer Ausspanne und Schmücke sorgte erstmals die "mitunter zur Monotonie gesteigerte Abwechslungslosigkeit" für Punktabzüge, im Abschnitt bis Maserberg waren "häufige Straßennähe oder gar Straßenbenutzung" hierfür verantwortlich. "Für den letzten, eklatanten Einbruch im Bereich des Frankenwaldes potenzieren sich die

Mängel in gleich drei Kategorien: Die kilometerlange Wegbegleitung durch die ausgebauten, verkehrsreiche Höhenstraße, deutliche Schwächen im sonst geradezu vorbildlichen Leitsystem und die oft beeinträchtigte Naturnähe"

Der hier zitierte Befundbericht¹ zog aus alledem die nüchterne Konsequenz, "dass sich die Probleme nicht immer vor Ort lösen lassen, sondern gelegentlich nur durch Umlegungen oder Alternativführungen des Weges beseitigt werden können. In solchen Fällen wird sich die Frage nach dem Verhältnis von Geschichts- und Gästeorientierung stellen: Schadet es dem Mythos des Steigs, wenn er sich punktuell von der historischen Linienführung abwendet, um dem Wanderer höhere Erlebnisgehalte zu bieten?" Für die Abkehr vom Prinzip der geographischen Linientreue sprach auch die Überlegung, dass die Vorgängergenerationen den Rennsteig vermutlich sehr viel abwechslungsreicher und aussichtsreicher sowie schotter- und straßenärmer erlebt hatten, wahrnehmungshistorische also gegen geographiehistorische Argumente standen.

Unverständnis

Dass es nicht ganz einfach werden würde, derlei Botschaften an die Verantwortlichen herüberzubringen, war abzusehen. Zur Präsentation der Studie in Oberhof im August 2002 wurden die Projektpartner denn auch mit eisigen Mienen empfangen. Zuvor bereits von der Presse informiert, waren Unverständnis und Ablehnung bei den Betroffenen groß. Schließlich hatte man den historischen Steig, obwohl sich seine Wegführung in der Geschichte mehrfach geändert hatte, erst im April 1998 unter Denkmalschutz gestellt. Das aber schloss nennenswerte Wegeverlegungen aus. Aber auch die Ausweisung von Alternativstrecken mit einer erkennbar abweichenden Markierung - etwa unter der Bezeichnung "Rennsteig-Panoramaweg" - wurde rundheraus abgelehnt.

In der Presse fiel die Reaktion teilweise noch drastischer aus. Danach waren die Rennsteigvereine "auf die Studie nicht gut zu sprechen". "Der Vorsitzende der Suhler Ortsgruppe des Rennsteigvereins 1896 schimpft über einen 'faulen Zauber', den die Tester veranstaltet hätten". Die für Wanderwege zuständige Sachbearbeiterin der Stadt Suhl mochte "an die Unabhängigkeit der Marburger nicht so recht glauben" und vermutete eine Interessenkollision beim "Vater des Rothaarsteigs". Die Bürgermeisterin von Neuhaus, der größten Stadt am Rennsteig empfand die Bewertung als "nicht nachvollziehbar" und "sehr einseitig". "Den Vorschlag der Forschergruppe, den Rennsteig um Neuhaus herumzuführen und damit aus dem Stadtgebiet herauszulösen", fand sie "grotesk".²

Wandertouristische Wende

Das hätte eigentlich das Ende dieses Nebenkapitels deutscher Wandergeschichte sein können. Aber das genaue Gegenteil war der Fall. Der Qualitätstest der "Drei große R" hatte nicht nur die Thüringer aufgeregt, sondern auch die anderen Beteiligten aufgerüttelt.

So stellte sich für die Rheinanlieger die Frage, ob man es bei dem katastrophalen Befund für den Rheinhöhenweg einfach belassen könne oder ihn nicht vielmehr als Chance begreifen müsse, durch eine Radikalkur die alte Wanderherrlichkeit des romantischen Rheins

¹ Alle Zitate aus Rainer Brämer, Matthias Gruber: Wandermithos Rennsteig - Deutschlands führende Wandermarke im Qualitäts-Test. Marburg 2002

² Alle Zitate aus Freies Wort vom 12.8. und 25.9. 2002

wiederherzustellen. Da das mit dem Rheinhöhenweg kaum möglich war, erging - ebenfalls an die Projektpartner Wandern - der Auftrag, die Machbarkeit eines gänzlich neuen, wanderfreundlicheren Weges entlang des Stroms zu überprüfen. Das Ergebnis war der die Konzeption des Rheinsteigs, der heute ganz oben in der Liste der beliebtesten deutschen Wanderwege steht.

Der Rothaarsteig warb fortan mit dem auf diese Weise per Wandersiegel errungenen Prädikat "Premiumweg" und trieb zusammen mit dem Wandermagazin und den Projektpartnern Wandern die Idee eines gemeinsamen Marktauftrittes großer deutscher Wanderwege voran, die ebenfalls mit dem Wandersiegel glänzen sollten. Zwar wurde diese Fortsetzung der Idee von den "Drei großen R" insofern verwässert, als nicht mehr nur drei, sondern zehn Partnerwege zur Gründung der "Toptrails of Germany" eingeladen wurden und, um alle bei der Stange halten zu können, die Eintrittsvoraussetzung in den neuen Klub in Richtung der weniger aufwendigen Anforderungen für "Qualitätswege Wanderbares Deutschland" abgeschwächt wurden. Die Idee einer nationalen Dachmarke war damit auf die einer Vermarktungsgemeinschaft reduziert, blieb aber gleichwohl wirksam.

Auch das Konzept für diese "Qualitätswege" verdankt sein Entstehen im Übrigen möglicherweise dem Vergleichstest der "Drei Großen R". Denn ob Zufall oder nicht, erging genau in dieser Zeit an die Projektpartner Wandern von Seiten des Deutschen Wanderverbandes der Auftrag, ein vereinfachtes Bewertungsinstrument für Wanderwegequalität zu entwickeln, das auf Vereinsebene Einsatz finden könnte. Mit den Verbands-Label "Qualitätsweg Wanderbares Deutschland" bot sich nun auch dem Rennsteig die Chance, seinen Anspruch eines Spitzenwanderweges durch die Mitgliedschaft bei den "Toptrails of Germany" aufrecht zu erhalten. Allerdings ergab einer erster Testdurchgang, dass er auch den in entscheidenden Punkten weniger anspruchsvollen Kriterien des Wanderverbandes nicht würde gerecht werden können.

Also ging kein Weg daran vorbei, die notorischen Schwachstellen auszubügeln oder zu umgehen. Man entschied sich für das Umgehen und bietet nunmehr an den kritischen Punkten kilometerlange Ausweichrouten an, die mit einem blauen statt eines weißes R's markiert. Das Patchwork aus den neuen und den dazwischen liegenden Originalpassagen des Rennsteigs hat es dann tatsächlich geschafft, die Klippen der Zertifizierung zu meistern.

Zu den rettenden Alternativstrecken gehört auch - 2002 noch undenkbar - eine 3,8 km lange Südumgehung von Neuhaus. Hierin dokumentiert sich symbolhaft der endgültige Durchbruch der Idee eines Umbaus der deutschen Wanderwege nach modernen Erlebniskriterien. Er spiegelt sich auch in der rasch wachsenden Zahl von "Prädikatswegen" wider, wie sie auf den Seiten des Deutschen Wanderinstituts und des Deutschen Wanderverbandes dokumentiert sind.

Was den Rennsteig betrifft, so kann man ihn allerdings nach wie vor zur Gänze auch auf seinem weiß markierten Denkmalsoriginal abwandern. Dirk Schümer, der am 9.8. also genau sieben Jahre nach der verunglückten, aber offenbar dennoch anstoßgebenden Präsentation in Oberhof, davon in der Süddeutschen Zeitung berichtet, notiert u.a.: "Vor allem die Wegeführung bei Neustadt und Neuhaus hat dem Rennsteig viel Kritik eingebracht, hat ihn lange schon eine Zertifizierung unter den deutschen 'Premiumwanderwegen' verfehlen lassen." Was nicht ist, kann ja noch werden.